

Kaninchenzuchtverein Flehingen wurde 70

Der Karlsruher Landrat schrieb an die ihm unterstehenden Bürgermeisterämter am 27. November 1939: „Die Kleintierhaltung hat mit Beginn des Krieges erhöhte Bedeutung erlangt. Im Vordergrund steht jener Zweig der Kleintierhaltung, der die Möglichkeit bietet, schnell und ohne nennenswerte Aufwendungen zusätzlich Fleisch für den Haushalt zu erzeugen. Das vielfach noch als unbedeutend angesehene Kaninchen kann in der gegenwärtigen Zeit einen sehr wichtigen Beitrag zur Ernährung des Volkes leisten, da es fast ausschließlich von Abfällen aus Küche und Garten ernährt werden kann. Kleine und kleinste Flächen in Höfen, Vorgärten, Blumengärten, Bauplätzen, Wegrändern und Böschungen und sonstige bisher nicht richtig genutzte Flächen können zur Fütterung herangezogen werden. Da eine Häsin mit Nachzucht 25 kg. Fleisch im Jahr bringt, sollte jeder, der ein Stückchen Garten oder Land bewirtschaftet oder der die Tiere sonst einigermaßen zweckmäßig unterbringen kann, den Versuch machen, wenigstens 1 Häsin zu halten.

Für die Aufzucht sind besonders die anerkannten Wirtschaftsrassen geeignet, wie weiße oder blaue Wiener, deutsche Großsilber, französische Silber, deutsche Widder, Groß- und Klein-Chinchilla. Vatertiere (Zuchtrammler) aus leistungsfähigen Beständen werden ausreichend von den Kaninchenzucht- bzw. Kleintierzuchtvereinen gehalten. Diese Zuchtrammler stehen in Deckstationen und werden für alle Kaninchenhalter zum Decken der Häsinnen gegen eine geringe Deckgebühr von 30 Pfg. bereitgehalten. Die örtlichen Kleintierzucht- und Kaninchenzuchtvereine unterhalten eine Beratungsstelle und eine Vermittlungs- und Verkaufsstelle für Zuchthäsinnen, die ohne Erwerb der Mitgliedschaft aller Volksgenossen unentgeltlich zur Verfügung stehen.

Um die Kleintierzucht während des Krieges zu fördern, hat bekanntlich der Reichsarbeitsminister die Bedingungen der Kleintierzucht in Kleinsiedlungen, Kleingärten und

Eigenheimsiedlungen erheblich erleichtert. Soweit für bestimmte Gebiete und für Dauerkleingärten noch Verbote, Kleintiere zu halten, bestehen, sollen diese sofort aufgehoben werden.

Für Stallumbau, Stalleinbau oder Stallneubau sind zudem bisher aus Reichsmitteln Beihilfen in Höhe von 3,- RM je qm Stallbodenfläche gegeben worden, wenn nur der Antragsteller, auch ohne Mitglied zu sein, sich der Beratung des zuständigen Kaninchenzuchtvereins unterstellt und seinen Beihilfeantrag bei ihr eingereicht hat.

Um noch mehr Volkskreise für die Haltung der Kaninchen zu gewinnen, ist das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium bereit, auch aus Mitteln des Landes im laufenden Jahr einmalige Beihilfen bereitzustellen, um die erstmalige Beschaffung von Zuchthäsinnen zu fördern. Die Beihilfe beträgt für ausgewachsene und taugliche Zuchthäsinnen der Vereins- und Wirtschaftsrassen, die über die Vermittlungsstelle des zuständigen Kaninchen- oder Kleintierzuchtvereins beschafft und mindestens 1 Jahr zur Zucht verwendet werden 6,- RM je Häsin.“

In Flehingen tat sich nichts. Der Bürgermeister hatte das Werbeschreiben an zwei Stellen im Ort anschlagen lassen, auch auf die Mahnung aus Karlsruhe anfangs Januar 1940 „im Interesse der Sache müsse seitens der Gemeinde geeignete Männer als Leiter des zu bildenden Vereins vorgeschlagen werden“ geschah nichts. So kümmerte sich nun der Chef der Landesfachgruppe Baden für die Kaninchenzucht Robert Höhn aus Karlsruhe Rintheim persönlich um die in der Kaninchenzucht säumigen Flehinger. Er schrieb am 17. Februar 1941 an den Bürgermeister und wies ihn an, nun „einen Kaninchenzuchtverein ins Leben zu rufen“. Dazu müsse er am nächsten Sonntag Nachmittag zu einer Werbeveranstaltung Interessierte in ein Lokal einladen. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP und auch der Ortsbauernführer werden an der Veranstaltung teilnehmen. Man erwarte vom Bürgermeister, dass er einen Vertrauensmann vorschlage. Und so kam es am 23. Februar 1941 im Flehinger „Braunen Haus“

zur Vereinsgründung. Zum „Vereinsführer“ bestimmte man Gustav Kernberger, 20 Flehinger traten dem „Kleintier Zuchtverein Flehingen“ noch am Sonntagabend in der Veranstaltung spontan bei. Aber zum „subventionierten Häsinnenankauf“ kam es nicht. Der Brettener Kleintierzuchtverein wollte Zuchttiere abgeben. Diese wollten jedoch den kritischen Flehinger Züchtern nicht so recht gefallen. Der Verein überließ es jedem Mitglied wohl oder übel selbst, mit welchem „Zuchtmaterial“ er beginnen wollte.

In Sickingen hatten sich schon 1913 Hasenzüchter im „Hirsch“ zusammengetan. Karl Wagenblaß war seinerzeit Vorstand. Mit der Eingemeindung von Sickingen nach Flehingen schlieften jedoch auch diese Aktivitäten der Sickinger ein, weshalb es 1941 zur Neugründung des Vereins in Flehingen kam.